

UDK 821.112.2(436).09 Handke P. (049.3)

Primljeno: 12. 09. 2022.

Stručni rad  
Professional paper

**Marijana Erstić**

## **EIN NEUER BEITRAG ZUR DEBATTE UM PETER HANDKE**

**[Vahidin Preljević und Clemens Ruthner (Hrsg.), *Peter Handkes Jugoslawienkomplex. Eine kritische Bestandsaufnahme nach dem Nobelpreis. Identifizierungen/Identifications*, Bd. 8, Königshausen & Neumann, Würzburg, 2022]**

Wie ist es möglich, über etwas zu schreiben, das immer noch schmerzt, über eine Stelle, an der die Wunde auch nach fast dreißig Jahren noch nicht gänzlich geheilt ist? Wie kann über Kriege, Massenmorde, Lager, historische Katastrophen ohne Pathos berichtet werden? Wie kann über Tatbestände geschrieben werden, bei denen einige Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, wie beispielsweise in diesem Sammelband, von einem „offenkundigen Täterkollektiv“ (S. 9) sprechen, andere aber dem offensichtlichen literarischen Verteidiger und Fürsprecher dieses „Täterkollektivs“ einen Nobelpreis verleihen? Aus der Sicht des rezensierten Bandes ist dies nicht nur möglich, sondern auch notwendig, vielfach mithilfe der in den versammelten Beiträgen mehr oder minder reflektierten Metaebene.

Der Impuls des Sammelbandes *Peter Handkes Jugoslawienkomplex. Eine kritische Bestandsaufnahme nach dem Nobelpreis* (hgg. v. Vahidin Preljević und Clemens Ruthner, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2022, Reihe *Identifizierungen/Identifications*, Bd. 8, 339 Seiten) war es nämlich, eine kritische Klärung zu leisten, dabei aber auch die Seite der Opfer, jener von Srebrenica beispielsweise, nicht zu vergessen. Die beiden Herausgeber betonen in ihrer Einleitung „Bürgerkrieg im Elfenbeinturm“ (S. 9–13, S. 9), dass anfangs auch die Stimmen der, wie sie schreiben, „Handke-Apologeten“ berücksichtigt werden sollten (S. 12). Im fertiggestellten Buch fehlen diese

jedoch weitestgehend und aus diversen Gründen, trotz differenzierter Aufsätze und Ansätze.

Zur Erinnerung: 2019 erhielt der österreichische Schriftsteller mit slowenischen Wurzeln Peter Handke den Nobelpreis. Sofort wurden Stimmen laut, die Handke als Massenmord-Leugner (aufgrund Srebrenica) und Diktatorenfreund (aufgrund Slobodan Milošević) bezeichneten. Eine der wohl wichtigsten Stimmen aus Deutschland dazu ist die Stimme des im Sammelband vertretenen Schriftstellers und Gewinners des Deutschen Buchpreises 2019 Saša Stanišić, aber auch einige andere – hier seien vor allem die Schriftstellerin und Übersetzerin Alida Bremer und der Herausgeber des Bandes Vahidin Preljević genannt, die sich 2019 vor allem in Deutschland und auf verschiedenen Kanälen zu Wort meldeten. Der hier vorgestellte Sammelband kann als ein Resultat der genannten Initiative(n) in Deutschland betrachtet werden.

Es fängt mit einer anderen wichtigen Stimme an, mit dem kurzen Essay Slavoj Žižeks (S. 17f), der bereits am 15. Oktober 2019 in *The Spectator* veröffentlicht wurde und in dem besprochenen Buch in leicht veränderter Form wiederabgedruckt ist. Der Artikel ist kämpferisch und gibt größtenteils die Richtung des gesamten Bandes wieder. Žižek postuliert gleich zu Beginn, der Preis an Handke sei bisher wohl die größte Fehlentscheidung des Nobelpreiskomitees, er fragt, ob man politische und ethische Überlegungen (nicht) von der Literatur trennen könne, bezieht sich auf Hegel, auf Karl Kraus, auf das Land der „Dichter und Denker“, das in der NS-Zeit zum Land der „Richter und Henker“ wurde (S. 17)... Denn das Problem sei nicht der Autor Handke alleine oder das mittlerweile vielfach umstrittene Komitee. Das Problem sieht Žižekin der europäischen Linken, die in Handke jene Authentizität sucht(e), die dieser zuvor in Slobodan Milošević fand, Miloševićs (Groß-)Serbien-Projekt mit dem Projekt Jugoslawiens verwechselnd. Es handelt sich wohl um eine falsche Suche und einen verheerenden Fund.

Als Nächstes hinterfragt der Herausgeber des Sammelbandes Vahidin Preljević den „Balkankomplex“ Peter Handkes „von der ästhetischen Obsession zum politischen Mythos“ (S. 19–42, S. 19). Steffen Hendel analysiert danach „die Geltung von [...] Jugoslawien-Texten“ Peter Handkes und postuliert eine „Zwischenetappe 2019“ (S. 43–54, S. 43).

Svjetlan Lacko Vidulić sucht dem Titel zufolge nach einer „Balance“ in der „25jährigen Jugoslawienkontroverse“ bei Handke (S. 55–64, S. 55, Übersetzung der Verf. aus dem Engl.), findet dabei heraus, dass Handkes Texte „substanzielle politische Aussagen intendieren“ (S. 58, Übersetzung der Verf.) und dass allein „eine Diskussion auf der Metaebene – also eine Betrachtung zweiter Ordnung – in diesem Fall

relevante Fragen aufwerfen [kann], die den Status einer sinnvollen Kontroverse verdienen“ (S. 59, Übersetzung der Verf.). Svetlan Lacko Vidulić zufolge handelt es sich um einen Versuch, „Handkes Sicht der Dinge nicht nur ästhetisch, sondern auch moralisch plausibel zu machen“ (S. 60, Übersetzung der Verf.), was der Autor u.a. mithilfe Reinhard Kosellecks Geschichtsauffassung zu leisten beabsichtigt.

Alida Bremer setzt danach Peter Handke abermals in den Kontext eines „Dichter[s] auf dem Irrweg“ (S. 65–82, S. 65) und Theodore Fiedler untersucht die Rolle der journalistischen Medien in der Jugoslawiendebatte von Handke (S. 83–104). Paul Gruber analysiert daraufhin das Bild Peter Handkes „in den serbischen Medien“ (S. 105–134, S. 105). Helen Finch schreibt am Ende des ersten Teils des Sammelbandes kurzweilig über „die Lehre von Handke“ bzw. über „Kanon und Lehrplan im Zeichen des Nobelpreises“ (S. 135–143, S. 135, Übersetzung der Verf. aus dem Engl.).

Der zweite Teil des Buches beginnt mit dem Text über die „Übertragungsneurose ‚Serbien‘. Peter Handke und die österreichische ‚Unfähigkeit zu trauern‘“ (S. 147–160, S. 147) des zweiten Herausgebers des rezensierten Sammelbandes Clemens Ruthner. Riccardo Concetti widmet sich daraufhin den Orientalismen beim titelgebenden Autor (S. 161–170). Mira Miladinović Zalaznik schreibt über Slowenien und Drago Jančar bei Handke (S. 171–184). Katja Perat ortet Handkes Liebe zu Jugoslawien zwischen „Decolonization and Orientalism“ (S. 185–198, S. 185), während Thomas McDonald in den früheren Werken von Handke eine „Preface to the Yugoslav Polemics“ sieht (S. 199–211). Wolfgang Müller-Funk spricht wiederum von der Erzählung *Die morawische Nacht* als von einem kriselnden Erzählen (S. 213–226), während Verena Walzl in *Die Kuckucke von Velika Hoča* „Stereotypisierung und Framing“ sieht (S. 227–243, S. 227). Darauffolgend untersucht Gerrit Althüser die handkeschen „[s]erbischen Indianer“ (S. 245–267, S. 245), ein Begriff mit dem Handke das serbische Volk bezeichnete. Michael Portmann analysiert schließlich „die Semantik des Wortbegriffs bei Peter Handke“ (S. 269–281, S. 269), womit der zweite Teil des Bandes sprachkritisch, also eigentlich durchaus im Sinne Peter Handke abschließt, man denke an das Stück *Kaspar* (1968) oder auch an die autobiographisch verwurzelte und im Sammelband häufig erwähnte Erzählung *Wunschloses Unglück* (1972).

Im dritten Teil des Buches kommen zwei Schriftstellerinnen und ein Schriftsteller zu Wort: Bettina Baláka (S. 285–290), Saša Stanišić (S. 291–304) und Barbi Marković (S. 305f). Dabei bezieht sich nur die erstgenannte Autorin direkt auf Peter Handke und auf seine Bezeichnung der Serben als Indianer Europas (S. 288f). Saša Stanišićs längerer Text über die Recherche in der Literatur als das elektrisierende und impulsgebende literarische Fundament und als Generator steht komplementär zu Barbi

Markovićs teils abrupter, unbeabsichtigter und bestürzender Dolmetscher-Reise nach Srebrenica nach der Nachricht von der Verhaftung Zlatko Mladićs, als dem letzten Text des Sammelbandes. Die Icherzählerin dieser Kurzgeschichte will in Srebrenica mit Jugendlichen über Mladić (und auch indirekt über Genozid) sprechen. Einer von ihnen sagt:

„Das wird nie jemand beweisen können. Niemand kann sagen, was passiert ist. Niemand wird das jemals wissen können. Niemand darf irgendetwas behaupten.“

Während er redete und die anderen hinter ihm standen wie Horrorkinder, drehte ich mich um, und es kann sein, dass ich mich falsch erinnere, aber ich erinnere mich, dass ich von dem Platz, an dem ich stand, immer noch den riesigen Friedhof sehen konnte.“ (S. 306)

Das Buch wird mit einem dreißigseitigen Gesamtverzeichnis aller Quellen abgeschlossen (S. 309–339).

Der Sammelband bietet eine Vielzahl an Argumenten gegen Peter Handkes absichtsvoll einseitigen Blick auf die Rolle Serbiens in den Jugoslawischen Nachfolgekriegen. Denn so wie Peter Handke in seinen Texten aus den 1990er Jahren und auch später offensiv eine Gegenstimme zu der seiner Meinung nach im Westen herrschenden Sicht lieferte,<sup>3</sup> so versuchen die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes auf je unterschiedliche Art und Weise diesen einseitigen Blick zu dechiffrieren, zu deuten, zu kritisieren, zu durchbrechen, ja vielfach auch bloßzustellen. Deshalb ist und bleibt das vorgestellte Buch im Zuge der immer noch aktuellen Handke-Debatte äußerst wichtig. Und doch bezieht es seine Bedeutung aus dem Tabubruch oder gar aus den Tabubrüchen, die das in Frankreich lebende *enfant terrible* der deutschsprachigen Literaturszene spätestens seit Princeton 1966 beging und immer noch begeht. Ethisch wie moralisch sind ihm diese durchaus anzukreiden. Ästhetisch aus der Sicht des vorliegenden Buches vielfach auch.

Adresse der Autorin

Marijana Erstić  
Universität Split  
Philosophische Fakultät  
merstic@ffst.hr

---

<sup>3</sup> Vgl. Peter Handke: *Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina oder Gerechtigkeit für Serbien*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1996, S. 12ff.